

JOSEF FATTINGER

Kirche
in
Ketten

DIE PREDIGT DES BLUTES UND DER
TRÄNEN

Zeitgemäße Beispielsammlung aus den Jahren
1938 bis 1945

1949

VERLAG FELIZIAN RAUCH INNSBRUCK

Antwort, Resi Neumann bete und opfere für den sterbenskranken Sträfling.

Ein Aufsichtsbeamter meldete mir, Theodort S wünsche meinem Besuch. Ich fand einen anderen, gänzlich anderen. — „Herr Pfarrer“, bat der Kranke, „ich habe mir alles überlegt. Ich werde nur mehr sehr kurze Zeit leben. Ich war ein schlechter Kerl, aber . . . — auch unglücklich und habe niemand mehr auf der Welt. Ich möchte beichten und — als Christ sterben.“ —

Er legte eine Lebensbeichte ab, ich brachte ihm die heilige Kommunion, aus seinem Blick strahlte auf einmal stiller, heiliger Friede. Das Sterbekreuzlein ließ er fast nicht mehr aus den Händen, küßte es immer wieder. Als er in der Agonie lag, stand ich noch einmal an seinem Bette; er konnte nicht mehr sprechen, sah mich nur an. Mit letzter Kraft tastete seine Rechte nach meiner Hand und — führte sie an seine Lippen. — Theodor — nun wirklich Gottes Geschenk.

Leopold Arthofer

Seine Karwoche . . .

Wir saßen zwölf Jahre auf einer Schulbank, Dr. Johann Gruber, Direktor des Blindeninstitutes in Linz (Donau), und der Verfasser dieses Buches. Als Doppelwaise kam er in das Kollegium Petrinum, nachdem ihm innerhalb einer Woche Vater und Mutter eines jähen Todes dahingestorben waren. Da stand der elternlose Knabe vor seinem Dechant Wagnleitner in Grieskirchen und sagte die Begräbnisse seiner lieben Toten an. Der edle Priester war von dem herben Schicksal und nicht minder vom tapferen Lebensmut des Kleinen so gerührt, daß er ihm das Studium ermöglichte. Da der Ernst des Lebens in zarter Kindheit schon an sein Herz gegriffen, hielt er tapfer durch und lernte eifrig, so daß er mit Auszeichnung maturierte und 1910 ins Linzer Priesterseminar eintreten konnte. Nach arbeitsreichen Seelsorgsjahren, wobei er in den letzten Weltkriegsjahren auch die Stelle eines weltlichen Lehrers versah, schickte ihn sein kirchlicher Oberer zum Studium der Philosophie nach Wien. Ein Mann von unbeugsamer Arbeitskraft, legte er in kurzer Zeit die Lehrbefähigungsprüfungen für Volks-, Haupt- und Mittelschulen ab. Sein Lehrausmaß erreichte einmal 52 Wochenstunden. Den Blinden seiner zwei Anstalten, deren Leiter er war, blieb er ein fürsorglicher Vater.

Dann kam im März 1938 der Umsturz und für Dr. Gruber das Verhängnis. Wegen eines unbedachten Wortes über Seiß-Inquart wurde er verhaftet. Der Rest seines Lebens, das Verzicht

und Arbeit hieß, lag nunmehr eingebettet zwischen Kerkermauern und Stacheldraht. Landesgericht Linz — Strafanstalt Garsten — Konzentrationslager ~~Mauthausen~~^{Gusen I} waren die Leidensstationen seiner letzten fünf Lebensjahre. Während er in Untersuchungshaft sich befand, setzte von Seiten der nationalsozialistischen Presse ein wüster Verleumdungsfeldzug gegen den Wehrlosen ein, wobei man ihm die schmutzigsten Dinge unterschob. Zu diesem Zwecke eigens zugeschnittene Lichtbilder sollten den verwerflichen Charakter dieses Mannes, der ganz für die Nöten des kleinen Mannes eingestellt war, mit Nachdruck unterstreichen. Man stellte einen Meßkelch, den Dr. Gruber in seiner Kanzlei verwahrt hatte, neben eine Weinflasche und stempelte mit entsprechender Beschriftung dieser Bildschau den Eingekerkerten zum Genießer und Champagnersäufer. Dr. Gruber trank — den Kelch des Leidens und diesen bis zur Neige. Ein polnischer Lagerarzt hat als Augenzeuge vor dem Bischöflichen Ordinariat Linz in den Maitagen 1945 zu Protokoll gegeben, was er über das erschütternde Ende dieses unschuldigen Opfers nazistischer Bestialität wußte. Nach der Darstellung dieses Gewährsmannes wurde Dr. Gruber in der Karwoche 1945⁴ zuerst mit Stacheldraht geißelt, dann mit 17 Bajonettstichen verwundet, von einem SS-Mann mit den Füßen getreten, daß ihm die Gedärme herausquollen, und hierauf wurde der Leichnam auf einen nahestehenden Baum gehängt, um den Anschein zu erwecken, Dr. Gruber habe durch Selbstmord geendet. So meldete auch die Lagerleitung im April 1944, (also fast ein Jahr später) an das Bischöfliche Ordinariat Linz, Dr. Gruber hätte sich erhängt. Seine Asche könne abgeholt werden.

Was fehlerhaft an Dir, mein lieber Freund, gewesen sein sollte, das hast Du in der Kelter Deines Karfreitagsmartyriums getilgt. Ich habe Deinen Tod einem unserer Kollegen erzählt und da sah ich in seinem Auge eine große Träne aufleuchten und sein Mund sagte bebend: „Verwaist auch im Sterben!“ Aber Dein Martyrium war eine große Gnade: Du durftest sterben wie der Meister, zu dem wir rufen: „Der für uns geißelt worden ist . . .“

„Was macht mein Chinese?“

In Paris leben viele chinesische Studenten. Die Freimaurer nahmen sich sehr um sie an, um sie für ihre Zwecke zu gewinnen. Einer dieser Studenten kam eines Tages zu einem Lazaristenpater, bat ihn um Unterricht in der katholischen Religion, nicht